

ZWEI GRIECHISCHE GEDICHTE
VON GRIGOR S. PRLIČEV
(ΓΡΗΓΟΡΙΟΣ ΣΤΑΥΡΙΔΗΣ)*

Grigor S. Prličev erhielt 1860 im Athener Dichterwettbewerb den Preis für sein episches Gedicht «'Ο Ἀρματολός», und die Jury rühmte besonders die Klarheit der Sprache dieses Gedichts, in dem «jeder Vers wie eine reine Perle schimmert»¹. Das legt den Schluss nahe, dass es sich beim «Armatolós» nicht um Prličevs Erstlingswerk handeln kann, sondern dass diesem formal fehlerlosen und ausgewogenen Werk (im Sinne der «Athener Schule» jener Zeit) andere Versuche vorausgegangen sein müssen.

Auch Prličev selbst berichtet in seiner Autobiographie von dichterischen Versuchen aus seiner frühen Jugend. So verfasste er 1850 auf seiner ersten Reise nach Athen ² beim Überschreiten der griechischen Grenze einige Verse, die er voll Begeisterung deklamierte ³. Während seines ersten Studienaufenthalts in Athen 1850/51 schrieb er Gedichte, die er am Schwarzen Brett der Universität aushängte ⁴. Während er Lehrer in Belica war, inspirierten ihn die Naturschönheiten dieses Landstrichs zu Versen ⁵. Auch von seinem zweiten Aufenthalt in Athen berichtet Prličev, dass er sich zwar in der medizinischen Fakultät immatrikulierte, aber auch Gedichte schrieb ⁶.

* Diese Arbeit ist mit Unterstützung der Deutschen Forschungsgemeinschaft – Sonderforschungsbereich 18, Südosteuropaforschung München—entstanden

1. Πανδώρα 11 (1860) 53. Einzelheiten über den «'Αρματολός» s. in dem Artikel «'Ο ποιητικός διαγωνισμός τοῦ 1860 ἔτους» in: Πανδώρα a.a.O., sowie: K. M. ΣΚΟΡΑΚΟΥ, Grigor S. Pürličev, In: Izvěstija na Seminara po slavjanska filologija pri Universtiteta v Sofija 3 (1908-1909), und Grigor Pürličev, Süčinenija 1830-1930. Predgovor, prevod i objasnitelni beleški ot V. Pundeve, Sofija 1930, u.a.

2. Über den Zeitpunkt dieser Reise—im Gegensatz zu den Angaben in der Autobiographie—s. DOROTHEA KADACH, Grigor S. Prličevs Teilnahme am Athener Dichterwettbewerb 1860 und 1862, ZfB 6(1968) 45.

3. GRIGOR S. PRLIČEV, Odbrani stranici, Skopje 1959, S. 193.

4. ebd., S. 194.

5. ebd., S. 198.

6. ebd., S. 199.

Von diesen griechischen Gedichten Prlicevs ist bis heute nichts bekannt ausser den Anfangs- und Schlusszeilen eines Gedichts, die in einem russischen Reisebericht abgedruckt sind ¹. Dieses Gedicht, das mit Γ. Σταυρίδης, Μακεδών unterzeichnet ist, wurde am 29.11.1858 in der Athener Zeitung «ἘΑθηναῖ», Nr. 2721, veröffentlicht und heisst in vollem Wortlaut:

Ποτὲ δὲν τὸ ἐπίστευα, οἱ τόσον θρησκοὶ Ῥῶσοι,
 τόσον πιστοὶ κ' ὑποκλινεῖς εἰς θείας παραδόσεις,
 τοὺς ὄρους ὑπερβάλλοντες τῆς ἀληθοῦς λατρείας
 εἰς ἄκρατον φανατισμοῦ νὰ καταντῶσι ζῆλον
 καὶ διὰ ψύλλου πῆδημα Ἑλλήνας νὰ προσβάλλουν 5
 ἐντὸς ναοῦ ἑλληνικοῦ πολλῶν περιεστῶτων
 ἐπὶ τῆς θείας ταύτης γῆς ἥτις καρπὸν δὲν φέρει
 διότι μ' αἵματα πολλὰ καὶ δάκρυα ἐβράχην.
 Ἦτον ἡμέρα ἑορτῆς· πρὶν ἥλιος ἐκλάμψη
 ἐνίκησα τὰ θέλγητρα τοῦ ὕπνου τῆς πρωΐας 10
 καὶ ὀρθωθεὶς παρήτησα τὴν πενιχράν μου κλίνην,
 ἵνα μὲ ἱεροὺς παλμοὺς συντρόφους τῆς πενίας
 εὐθύνω ἄδολον εὐχὴν εἰς τοῦ Θεοῦ τὸν οἶκον·
 καὶ ἦχος κώδωνος, ἰδοὺ τὴν ἀκοήν μου πλήττει
 τὸν ἦχον ἔχων ὀδηγὸν προέδραμον ἐν τάχει 15
 ἤγγισα εἰς τὸ ἱερὸν καὶ ἀσκεπῆς εἰσέβην·
 μὲ θαυμασμόν προσέβλεψα τὸ εὐπρεπὲς τοῦ δόμου
 μυστηριώδης ἦν σιγὴ λαοῦ περιεστῶτος,
 φόβον Θεοῦ ἐπέφαινον οἱ λειτουργοὶ τοῦ πλάστου
 οἱ ψάλλται ὕμνον τὸν Θεὸν ἐπὶ τοῦ ὑπερώου 20
 πρὸ τῶν δρυφράκτων εὐγενῆς γυνὴ ἐγονυπέτει
 τὸ μέτωπόν της ἔκλινεν ὡς ἄνθος μαραμμένον
 οὐδ' ἤθελε τοὺς ὀφθαλμοὺς πρὸς οὐρανὸν νὰ ἄρη·
 ἢ θέα μὲ ἐτάραξε καὶ ἤθελα δακρῦσει
 ἐὰν δὲν μ' ἔβλεπε πολὺ περιεστῶτων πλῆθος· 25
 καὶ ξένος νεωστὶ πατῶν τὴν γῆν αὐτὴν τῶν φώτων
 πρεσβύτην τιν' ἠρώτησα καὶ ἔμαθον ἀσμένως
 ὅτ' εἶναι οἶκος προσευχῆς τῶν ἐνδημούντων Ῥώσων.
 Συνεπληρώθ' ἡ τελετή, καὶ σωρηδὸν ὁ ὄχλος

1. s. darüber HARALAMPIJE POLENKOVIK, Jeden incident vo životot na Grigor S. Prlicev, za kojšto ne se zboruva vo negovata «Avtobiografija», in: Sovremenost, 13 (1953), br. 1-2.

ὄθουν ἀλλήλους πάντοθεν καὶ ἐξήρχοντο ἄθροοι 30
 ἔμπρός μου ἦτο μάλιστα βράκένδυτος χειρώναξ
 ὁποίου ἢ φωνὴ ἤχεῖ εἰς τοῦ Θεοῦ τὰ ὄτα
 ἀλλ' ἦτο λίαν ἀύχμηρός, καὶ τύπος τῆς πενίας
 ὁ πλοῦτός του συνίστατο εἰς πρόβατα ὀλίγα
 ἄπερ ἡσύχως ἔβοσκον ἐπὶ τῆς κεφαλῆς του· 35
 ἔσπευσα μᾶλλον νὰ ἐκβῶ, καὶ εἶχα δὲ αἰτίαν·
 εἰς τὰς ὠθήσεις ὁ πτωχὸς πῖλός μου παρετρίβη
 οἰκτρῶς, καὶ μὲ ἐλύπησε διότ' εἰς τὴν πατρίδα
 μὲ μόχθους τὸν ἀπέκτησα κ' ἰδρῶτας τοῦ προσώπου
 ὄχι μὲ πράξεις χαμερπεῖς καὶ φίλημα κρασπέδων· 40
 ἤγγιζα εἰς τὴν ἔξοδον, πλησίον δὲ τῆς θύρας
 μετ' ἀκριβείας ἤσκησα αὐτὸν καὶ ἐκαλύφθην·
 καὶ ἰδοὺ Ῥῶσος θυρωρὸς ἀνὴρ γιγαντιαῖος
 εἷς ἐξ ἐκείνων οἴτινες, τοῦ Βάκχου θιασῶται,
 πρὸς ταῖς ἀκταῖς τοῦ Πειραιῶς κυλίνονται ὡς χοῖροι 45
 καὶ ἐπιφέρουσι φρικτὴν τοῦ ῥητινίτου σπάνιν
 τότε δὰ ἦτο σοβαρὸς καὶ τὰς ὄφρῦς συνῆγε
 ὡς μεῖραξ Μωαμεθανὸς κατὰ τὸ Ῥαμαζάνι,
 ἀφῆρεσε τὸν πῖλόν μου, καὶ μ' εἶπεν ἀποτόμως
 «ἔξ' ἀπὸ τὴν τύραν, κύριε, τὰ βγάλη τὸ καπέλλο 50
 ἄτεος εἶσαι τί εἶναι αὐτὴ ἢ ἀσεβεία».
 Ὁρμήθην ἤδη ζωηρούς νὰ σφενδονίσω λόγους
 ἀλλ' ἐσεβάσθην τὸν ναὸν τοὺς λειτουργοὺς τ' ὑψίστου
 εἰσέτι εἰς τὸ στόμα μου τὸν θεῖον ἄρτον εἶχα,
 ἄγγελος φύλαξ ἴσχυσε καὶ μ' ἔπεισεν εὐκόλως 55
 ἂν ὄνος μὲ ἐλάκτισε νὰ μὴν ἀντιλακτίσω.
 Ἄχ! μορφασταὶ τοιοῦτοι δὰ εἶν' αἰσχος τῆς θρησκείας
 καὶ ὡς νεφέλαι σκοτειναὶ τὴν λάμπιν της σκιάζει·
 τὴν ἄμωμον εὐσέβειαν ἀκήρατον παρθένον
 ὡς πόρνην περιβάλλουσι ποικίλματα παντοῖα 60
 καὶ ἐπαλείφουσιν αὐτὴν ψιμμύθιον καὶ μῦρον·
 μὲ ἀνιέρους στεναγμοὺς καὶ σχῆμα Φαρισαίων
 χλευάζουσι τὸν Ὑψιστον, τὸν ὄχλον ἀπατῶσι
 καὶ ὑπὸ μάλης φέρουσι πᾶσαν κακίας φάσιν.

Γ. ΣΤΑΥΡΙΔΗΣ, Μακεδόν.

Archimandrit Antonin zitiert in seinem Reisebericht, (in dem er Prličev erwähnt, weil er ihn 1865 in Ohrid traf) nur die Verse 1-9 und

57-64, d.h. nur Einleitung und Schlussfolgerung, nicht aber den eigentlichen Gegenstand des Gedichts. Seine Darstellung weicht stark von der Prličevs ab. Er berichtet: «Einmal geschah es, dass ein junger Mensch in die Kirche kam, europäisch gekleidet und mit einem Fes auf dem Kopf. Der scharfsichtige Portier nahm, ohne ein Wort zu sagen, dem Stutzer den Fes vom Kopf, gab ihn ihm in die Hand und bemerkte, dass es üblich sei, mit entblösstem Haupte in der Kirche zu stehen. Der junge Mann war beleidigt, schimpfte und ging aus der Kirche»¹. Nach Angabe des Archimandriten Antonin rief das Gedicht Prličevs in Athen einen Skandal hervor².

Jedenfalls erschien am 24.12.1858 in der «*Αὐγή*» Nr. 340 eine Leserzuschrift zu dem Gedicht von Prličev, die nur mit N. S. unterzeichnet war. Der unbekannte Verfasser, der sich als Augenzeuge in dieser Angelegenheit bezeichnet, wirft Prličev vor, dass es sowohl in christlichen wie auch islamischen Kirchen üblich sei, die Kopfbedeckung abzunehmen, der Hinweis des Kirchendieners also berechtigt gewesen sei, er (Prličev) durch seine Reaktion vielmehr gezeigt habe, dass er keinerlei Kultur besitze. Treibendes Motiv dieser Zuschrift ist, darauf hinzuweisen, dass Prličev «οὐχὶ Ἑλληνα ἔντα, ἀλλὰ βάρβαρον καὶ Ἀλβανὸν τὸ γένος καὶ ἀγνώστου θρησκευματος» ist («ἔνα μὴ νομίσωσι οἱ ἐνταῦθα διαμένοντες Ρῶσσοι καὶ οἱ τὴν ποίησιν αὐτοῦ ἀναγνώσαντες ὅτι Ἑλληνας χριστιανὸς ὁρθόδοξος ἔπραξε»). D.h. es handelte sich bei dem Verfasser dieser Leserzuschrift wohl um jemanden, der der russischen Kirche nahe stand und glaubte, Prličev habe durch sein Gedicht die Griechen bei den Russen in Misskredit gebracht.

Einige Tage später, nämlich am 27.12.1858, erschien in der gleichen Zeitung (Nr. 342) eine weitere Antwort auf Prličevs Gedicht, diesmal gereimt, in der Prličev Undankbarkeit gegenüber Russland vorgeworfen wird. Dieses Gedicht nimmt die Darstellung des Vorfalls aus der schon erwähnten Leserzuschrift auf, führt sehr ausführlich aus, warum man in einer Kirche die Kopfbedeckung abnehmen müsse, versucht, Prličev lächerlich zu machen, indem er ihn als einen neuen Πτωχοπρόδρομος hinstellt (*Μωρὸ γειὰ σου πάλιν ποιητὰ, καὶ πτωχοπρόδρομέ μου*) und ihm vorwirft, dass gerade er als Mazedone Russland sehr viel zu danken habe.

1. ARCHIMANDRIT ANTONIN, *Iz Rumelii*, Sanktpeterburg 1886, S. 52 f.

2. ebd., S. 53.

Das Gedicht trägt das Datum vom 12. Dezember 1858 und ist unterzeichnet: Εἰς φιλαλήθης ποιητῆς. Archimandrit Antonin gibt an, dass das Gedicht von einem Athener Universitätsprofessor stamme, der für seine Gedichte bekannt war, und fügt hinzu, dass Prličev, der so entlarvt worden war, dass er nicht wusste, wohin, am meisten bei dem Gedanken erschrocken sei, dass er sich mit seinem Professor zerstritten hatte¹. Wenn man dieser Angabe Glauben schenken will, so käme als Verfasser dieses Gedichts nur Theodoros Orphanidis in Frage.

Aus Prličevs Autobiographie geht hervor, dass ihm Orphanidis wegen des Ausgangs des Dichterwettbewerbs von 1860 missgünstig gegenüber stand, und in den Athener Zeitungen jener Zeit ist die Polemik zwischen Orphanidis und Prličev abgedruckt. Aus einem Brief Prličevs vom Beginn dieser Polemik ist jedoch klar ersichtlich, dass er Orphanidis verehrte und dessen Freundschaft suchte². Das wäre sehr unwahrscheinlich, wenn Orphanidis wirklich der Verfasser des vorliegenden Gedichts gewesen wäre. Auch Orphanidis selbst beteuert in dieser Polemik, dass er bisher über Prličev «kein Sterbenswörtchen» gesagt oder geschrieben habe³. So scheidet Orphanidis als Verfasser dieses Gedichts eigentlich aus.

Der zweite dichtende Professor jener Zeit, der zwar nicht direkt der Professor Prličevs war, bei dem dieser aber ohne Zweifel auch Vorlesungen hörte⁴, war Alexandros Rizos Rangavis. Aus dem Bericht, den Prličev in seiner Autobiographie über die Ereignisse anlässlich der Preisverleihung 1860 und über sein Zusammentreffen mit Rangavis gibt⁵, könnte man eventuell auf eine alte Feindschaft zwischen Rangavis und Prličev schliessen. Aber die schon erwähnte Polemik⁶ zwischen Orphanidis und Prličev zeigt, dass eine solche Feindschaft nicht bestand, Prličev vielmehr offen für Rangavis eintrat. Der dritte dichtende Professor jener Zeit, Stephanos Koumanoudis, scheidet völlig aus, da er durch Gedichte dieser Art niemals hervorgetreten ist, auch in Prličevs Autobiographie nur ganz kurz, aber durchaus positiv erwähnt wird⁷.

1. ebd. 2. Ἀγῆ vom 4.6.1860, Nr. 640. 3. ebd.:

4. Vgl. dazu Avtobiografija, S. 203.

5. ebd., S. 202 ff.

6. Zu dieser Polemik im einzelnen s. Dorothea Kadach, Die Polemik Orphanidis - Prličev anlässlich des Athener Dichterwettbewerbs 1860, Zeitschrift für Balkanologie VIII/1.

7. ebd., S. 206.

Es bleibt also nur der Schluss, dass die Angabe des Archimandriten Antonin nicht den Tatsachen entspricht.

Betrachtet man das Gedicht des «wahrheitsliebenden Dichters» genau nach Sprache und Inhalt, so fällt es schwer zu glauben, dass Orphanidis oder Rangavis der Verfasser sein könnte, denn die sprachlichen Ausdrucksmittel sind weit geringer als die von Prličev (billige Wortspiele, Mischung der verschiedenen Sprachebenen, manchmal unklare Syntax). Ausserdem fällt auf, dass sich das Gedicht zwar äusserlich auf Prličevs Gedicht bezieht (Zitate!), aber im übrigen von der Darstellung des Archimandriten ausgeht bzw. der ersten Leserschrift, d.h. davon, dass Prličev wirklich mit einem Fes auf dem Kopf in die Kirche trat. Das alles deutet darauf hin, dass es sich bei dem Verfasser dieses Gedichts wahrscheinlich um einen Journalisten handelte, der dem Archimandriten Antonin bzw. der russischen Kirche nahe stand und deshalb die Vorwürfe der ersten Leserschrift aufnahm und in erweiterter Form in Verse brachte.

Prličev war auch durch diese Antwort durchaus nicht so eingeschüchtert, wie Archimandrit Antonin es darstellt. Er veröffentlichte in der gleichen Zeitung sehr bald eine scharfe Antwort¹, die der Archimandrit uns verschweigt.

Dieses zweite Gedicht Prličevs lautet:

Πρὸς τὸν φιλαλήθη ποιητὴν καὶ Ν. Σ.

Ὁ φιλαλήθης ποιητὴς ἐχθρὸς τῆς ἀληθείας
μὴ σεβαζόμενος ποσῶς Θεὸν μηδὲ ἀνθρώπους
τὸ θεωρεῖ ὡς τίποτε τὸν τύπον νὰ μολύνη
καὶ νὰ ἐμπαίζη τὸ κοινὸν μὲ τ' ἀναιδῆ του ψεύδη.

Οἰκτεῖρων τ' ἀγενὲς αὐτοῦ, δὲν ἤθελα τιμήσει
τὸν ἄνθρωπον μ' ἀπάντησιν· ἀλλὰ δυσαρεστοῦμαι
νὰ βλέπω τὴν ἀλήθειαν παραμεμορφωμένην.

ᾠ ποιητὰ φιλάληθες· πρῶτον μὲν εἶπας ὅτι
ἐντὸς τοῦ ἱεροῦ ναοῦ κεκαλυμμένος εἶμην
ἐν ᾧ ἐγὼ ἀκάλυπτος τὴν ὅλην λειτουργίαν
διήκουσα ἀπὸ ἀρχῆς μέχρις αὐτοῦ τοῦ τέλους.

Πασχίζεις ὡς θηλυμανῆ νὰ μὲ συκοφαντήσης
ἐν ᾧ ἐδῶ πασίγνωστος ἡ ἀγωγὴ μου εἶναι·
θαρβρεῖς πιστεῦει τὸ κοινὸν τὸν λόγον τῆς τιμῆς σου;

5

10

1. Αὐγὴ vom 10.1.1859, Nr. 348.

ἔπειτα λέγεις πῶς «ψηλὸ καπέλλο ἐφοροῦσα» 15
 ἐν ᾧ ἐγὼ δὲν ᾿φόρεσα ποτὲ ᾿ψηλὸ καπέλλο...
 σὺ δ' ἔφθασες τὸν ἔσχατον βαθμὸν τῆς ἀναιδείας·
 εἶπέ μοι μήπως μαίνεσαι καὶ δεῖσαι ἔλλεβόρου;...
 καὶ λέγεις ὅτ' ἐλάλησα καθ' ὅλης τῆς ᾿Ρωσσίας
 ἐγὼ δὲ δὲν κατηγορῶ εἰμὴ τὰς καταχρήσεις. 20
 Ἄνευ τοῦ ᾿Ρώσου (λέγεις σὺ) ἐγὼ θὰ εἴμην τοῦρκος·
 ἐπὶ αἰῶνας τέσσαρας οἱ Ἕλληνες οἱ δοῦλοι
 τὴν πίστιν ἐφυλάξαμεν ὡς κόρην ὀφθαλμοῦ μας
 πότε λοιπὸν (ὡς λέγεις σὺ) μᾶς ἔσωσ' ἡ ᾿Ρωσία;
 ὁ ᾿Ρῶσος τὴν πατρίδα του δὲν ἀγαπᾷ (σὺ λέγεις) 25
 τοσοῦτον, ὅσον ἀγαπᾷ τὴν κλασσικὴν Ἑλλάδα·
 τί λέγεις; εἶναι δυνατόν ὅποιος τὴν ἰδίαν
 πατρίδα του δὲν ἀγαπᾷ νὰ ἀγαπᾷ τὴν ξένην;
 Λέγεις ὅτ' εἶμαι Ἄλβανὸς θρησκευματος ἀγνώστου
 ὅτι δὲν μπῆκα εἰς τζαμι οὐδὲ εἰς ἐκκλησίαν 30
 ὅτ' ἔχω ἀγωγὴν κακὴν, κ' ἄλλας ἐρεσχειλίας...
 Οἰκτεῖρω τὴν μανίαν σου, ἄθλιε ψευδολόγε,
 κ' ἀφίνω πάντα νουνεχῆ τοὺς λόγους σου νὰ κρίνη.
 Ἄποδεικνύεις ἑαυτὸν προδότην τῆς πατρίδος
 ἂν εἶσαι Ἕλληνα ἀληθῶς ὀκνῶ νὰ τὸ πιστεύσω 35
 ἀντὶ ρουβλίων ἐξασκεῖς βλασφήμους φωνασκίας
 καὶ τὴν ἐλευθερίαν σου ἀπλοῦν ᾿Ρωσσίας δῶρον
 κηρύττεις, ὄχι προῖον αἱματηρῶν ἀγώνων.
 Πλὴν τὸ κοινὸν δὲν ἀγνοεῖ ὅτ' εἶσαι σὺ Ἰούδας
 καὶ ὅτι σὺ ᾧ ὕαινα τὸν τάφον ἀνορύττεις 40
 Μανούσου τοῦ περικλεοῦς, τὰ σπάγχνα του ἀνοίγεις
 καὶ μαίνεσαι τὸ ἦπαρ του ὠμὸν νὰ καταφάγῃς
 καὶ ὑλακτεῖς ὡς κύων τις πιστὸς ὑπὲρ ᾿Ρωσσίας
 ἐν ᾧ ἡ Προπαγάντα της συνέλαβε φρικώδη 45
 σκοπὸν, νὰ ταπεινώσῃ σέ, καὶ ὅλην τὴν Ἑλλάδα
 εἰς δύο τρεῖς γῆς σπιθαμὰς νὰ τὴν περιορίσῃ.
 Τὰ μηχανήματα αὐτῆς ἐγὼ θὰ περιγράψω
 ἄλλοῦ, διότι δὲν ἀρκεῖ ἐφημερίδος φύλλον.
 Ἐρῶ εἰς κόρακας λοιπὸν καὶ κρύπτου εἰς τὴν λάσπην 50
 ᾧ ποιητὰ φιλάληθες ἀχρεῖε ψευδολόγε
 προδότα ἀργυρώνητε πατρίδος ἐφιάλτα
 χαμαίζηλε παράσιτε, ψυχὴ γαγγραινωμένη

σαγμαροφόρ' ἡμίονε τοῦ σταύλου τῆς 'Ρωσίας,
εἰς τὸ ἐξῆς δὲν δέχομαι μὲ σὲ (νὰ) συζητήσω.

55

Γ. ΣΤΑΥΡΙΑΔΗΣ

Prličev antwortete mit diesem Gedicht sowohl auf die anonyme Leserzuschrift wie auch auf das Gedicht des «wahrheitsliebenden Dichters», die in ihrer Substanz identisch sind.

Der Hinweis auf den Athener Universitätsprofessor Theodoros Manousis (Zeile 41), der 1848 in der Athener Presse (besonders in der Zeitung «Αἰὼν») wegen seiner politischen Ideen stark angegriffen worden war, was zu Unruhen unter der Studentenschaft führte, und der erst kurz zuvor gestorben war, legt den Schluss nahe, dass Prličev den «wahrheitsliebenden Dichter» unter den Gegnern von Manousis vermutete, vielleicht sogar dessen sicher war.

Wieviel Staub diese Gedichte aufwirbelten, zeigt auch das Echo, das diese Angelegenheit in Mazedonien fand. Dimitar Miladinov, Prličevs Ohrider Lehrer, der ihm später als Vorbild galt, bezeichnete in einem Brief vom 20.8.1859 an Janaki G. Strezov Prličev empört als «Grekomänen»¹. Und Kuzman Šapkarev erwähnt, dass Prličev die Athener Zeitungen mit antislavischen Artikeln füllte².

Sieht man aber von der Polemik um die an sich lächerliche Hutgeschichte und von dem sehr einseitigen Bericht des Archimandriten Antonin einmal ab und untersucht die beiden Gedichte Prličevs auf ihre charakteristischen Merkmale hin, so ergibt sich folgendes:

Auch in diesen beiden Gedichten, die etwa eineinhalb Jahre vor der Veröffentlichung des «Armatolos», vielleicht also gleichzeitig mit der Niederschrift dieses Werks entstanden sind, erweist sich Prličev—trotz des recht profanen Themas—durchaus als Meister der griechischen Sprache. Beide Gedichte sind im reimlosen Fünftehnsilber geschrieben (dem Vers der griechischen Volksdichtung), in dem Prličev später auch seinen «Σκενδέρμπεης» schrieb. Die Sprache beider Gedichte ist stark archaisierend wie auch im «Armatolos» und «Skanderbeg». Die Beschreibung des Kirchgangs (1. Gedicht, Vers 9-16), der Liturgie und der knieenden Frau (1. Gedicht, Vers 18-23), die Charakterisierung des Handwerkers

1. BRATJA MILADINOV, Prepiska, Izdiril, komentiral i redaktiral N. TRAJKOV, Sofija 1964, Bd. 1, S. 92.

2. KUZMAN ŠAPKAREV, Materiali za istorijata na vūzraždaneto na bŭlgarštinata v Makedonija ot 1854 do 1884 g., S. 147.

(1. Gedicht, Vers 31-35) und des Pfortners (1. Gedicht, Vers 43-48), der Vergleich mit einer Hyäne (2. Gedicht, Vers 40-43) zeigen die gleiche Phantasie, den gleichen glücklichen Gebrauch der Epitheta, die später im «Armatolos» bewundert wurden.

Betrachtet man den Inhalt beider Gedichte, so ergibt sich einwandfrei, dass sich Prličev zu dieser Zeit dem Griechentum zugehörig fühlte, dass er die Geschichte und Kämpfe Griechenlands als seine eigene ansah (1. Gedicht, Vers 5-8, 2. Gedicht, Vers 22-23, 37-38). Damit ist auch die Annahme hinfällig, dass sich Prličev schon, als er den «Armatolos» schrieb, als Bulgare gefühlt und das nur nicht klar genug zum Ausdruck gebracht habe¹. Ausserdem zeigen die beiden Gedichte, dass Prličev zwar dem russischen Volk und seinen Sitten Hochachtung entgegenbrachte, der russischen Politik jener Zeit aber sehr reserviert gegenüberstand und ihr die Vertretung eigennütziger Interessen unter dem Deckmantel der Glaubensbrüderschaft anlastete. Den vollzogenen Wandel in dieser Auffassung zeigt erst die Ode an den Zaren Alexander aus dem Jahre 1878 (zu Prličevs Lebzeiten nicht veröffentlicht), in deren Vorrede er den russischen Zaren als «seinen Zaren und Vater» bezeichnet².

Beide Gedichte sind ein Zeugnis mehr dafür, dass sich in jener Zeit das Problem des Nationalgefühls für Prličev noch gar nicht stellte, sondern dass er bulgarische Nationalität und Zugehörigkeit zur griechischen Kultur ganz selbstverständlich in sich vereinigte. Prličevs Nationalgefühl — wenn man darunter die Befreiung von der griechischen kirchlichen und kulturellen Vorherrschaft versteht — erwachte wesentlich später, als er es in seiner Autobiographie darstellte.

Ebersberg/Obb.

DOROTHEA KADACH

1. S. die verschiedenen Auffassungen zu dieser Frage in: GRIGOR S. PURLIČEV, Súčinenija 1830-1930. Predgovor, prevod i objasnitelni beležki ot V. Pundev, Sofija 1930, S. 86 ff. S.a. MIHAIL ARNAUDOV, Grigor Pürličev, Sofija 1968, S. 26 ff., S. 31.

2. GRIGOR S. PRLIČEV, Odrani stranici, Skopje 1959, S. 153.